

# Allgemeiner Anzeiger.

Zeitung für die Ortschaften:

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf,  
Frankenthal und Umgegend.

Expedition: Bretnig Nr. 139.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrirten Unterhaltungsblattes“ vierthalbjährlich ab Schalter 1 M. bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 M. 20 Pf., durch die Post 1 M. exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 geplante  
Korpuszeile 10 Pf., sowie Be-  
stellungen auf den Allgemeinen  
Anzeiger nehmen außer unserer  
Expedition in Bretnig dieherren  
A. F. Schöne Nr. 61 hier und  
Dohme in Frankenthal  
entgegen. — Bei größeren  
Aufträgen und Wiederholungen  
Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufinden.  
Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an den Tag nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 22.

Sonnabend, den 18. März 1893.

3. Jahrgang.

## Deutscher Reichstag.

Am 11. d. wurde der Militär-Estat in zweiter Lesung angenommen. Im Laufe der Debatte nahm der Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau Veranlassung, auf eine in der Freitag-Sitzung vom Abg. Ahlwardt gehaltene Rede, wonach die Militär-Verwaltung nicht die nötige Kontrolle bei der Herstellung und Lieferung von Waffen übe, zu antworten, daß unsere Infanterie-Waffe so gut und brauchbar ist, wie nur eine andere. Die Bevölkerung Ahlwardts, es seien der Loeweschen Fabrik minderwertige Väufe geliefert worden, sei absolut falsch. Die Läufe sind bezogen worden von Krupp und von einer Firma aus Douchstedt. Die Heeresverwaltung habe keinen Anlaß gehabt, den Vorschlag Ahlwardts, die Gewehre an Leewe zurückzugeben, ernst zu nehmen. Abg. Ahlwardt war in dieser Sitzung nicht anwesend.

Das Haus nahm am Montag die Novelle zum Reichspostdampfer-Gesetz in zweiter Lesung unverändert an. In der Debatte erklärte der Staatssekretär von Stephan, daß der Norddeutsche Lloyd auf eine Verminderung der Subventionssumme nicht eingehen wolle. Darauf wurde die zweite Etatsberatung fortgesetzt und die Etats des Reichs-Eisenbahnamts und der Reichs-Eisenbahnverwaltung ohne wesentliche Debatte nach den Kommissionen beschlossen bewilligt.

Am Dienstag erklärte vor Eintritt in die Tagesordnung der Abg. Ahlwardt, daß er neulich, während er abwesend war, hier im Hause angegriffen worden sei. Er werde bei der dritten Etatsberatung eine längere und gründliche Antwort erteilen. Sodann wurde die zweite Etatsberatung fortgesetzt und der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern, ebenso der Etat der Stempelabgaben angenommen. Es folgte der Etat des Reichsamts. Beim Titel „Staatssekretär“ wurde wieder über die Währungsfrage debattiert und von den Agrariern die Doppelwährung befürwortet, während von anderer Seite die Goldwährung als dem Handel und der Industrie förderlich vertreten wurde.

## Viertliches und Sachsisches.

Bretnig, den 18. März 1893.

Bretnig. „Landwirtschaft, Handwerk, Fabrikentum“, so lautet das Thema des Vorabendes, welchen Herr Oskar Hainichen aus Groditz morgen Sonntag im Reformverein Hartmanns Gasthof in Hauswalde hält. Es ergeht hierzu heute durch den Reformverein an alle Mitglieder herzliche Einladung. Außerdem haben alle Parteifreunde deutschgesinnte Männer freien Zutritt. Viehmarkt in Pulonitz: Montag, den März 1893.

Der Übertritt zum Landsturm aller Jahre 1854 geborenen Landwehrleute erfolgt mit dem 31. d. M. weiteres, mitin ist eine Einführung der persönlichen Vorlegung des Militärpasses vor dem Bezirks-Kommando nicht erforderlich. Die diesjährigen Übungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes beginnen im Bereich des fgl. sächsischen Armeekorps mit der Heranziehung der Mannschaften der Fußartillerie aus den Jahresklassen 1886 der Reserve bzw. 81, 82 und 83 der Landwehr. Die Mannschaften werden, soweit möglich, in der Zeit vom 10. April, dem

Eintreffen-Tage am Übungsplatz, zu einer Dienstleistung auf dem Artillerieschießplatz zu Wahn eingezogen, um daselbst in ein aus 3 Kompanien zu formierendes Übungsbataillon eingestellt zu werden, zu dem eine Anzahl von Offizieren und Unteroffizieren vom Aktivstande des sächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 12 den Stamm bilden werden. Die durch die Bezirkskommandos zu beordnenden Übungsmannschaften sind derart in die Landwehrabs-Quartiere einzuziehen, daß sie mittels Bahn von diesen aus bis 2 Uhr nachmittags am 9. April den Hauptfahrtspunkt Leipzig erreichen können, von wo aus sie in geschlossenem Transporte nach Wahn überführt werden. Die zur Übung zu befehligen Offiziere des Beurlaubtenstandes schließen sich diesem Transporte auf der Hin- und Rückreise an. Am 21. April abends treten die zur Übung befehlige gewesenen Offiziere und Mannschaften die Rückfahrt von Wahn aus nach Leipzig an, wo sie im Laufe des 22. April eintreffen und sofort entlassen werden.

Am 6. d. M. und folgende Tage hat eine abermalige Auslösung königl. sächs. Staatspapiere stattgefunden, von welcher die proz. Staatschuldentlastung vom Jahre 1855, ingleichen die am 1. Juli 1893 mit 1½ Proz. Prämienzuschlag rückzahlbar werden 4 proz. sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gegogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Ledermanns Einsicht ausgelegt werden.

Das fgl. Landstallamt Moritzburg hat die diesjährige Stutenmustierung und Fohlenbau für das Zuchtgebiet Kamenz auf den 9. Mai dieses Jahres, vormittags 9 Uhr mit Prämierung in Kamenz, Bischofswerda auf den 10. Mai dieses Jahres, vormittags 9 Uhr, ohne Prämierung in Bischofswerda, Moritzburg auf den 12. Mai dieses Jahres, vormittags 9 Uhr, mit Prämierung in Moritzburg, Copitz auf den 13. Mai dieses Jahres, vormittags 9 Uhr, mit Prämierung in Copitz anberaumt.

Eine neue Konkurrenz wird unseren Osenfabriken in der Folge dadurch entstehen, daß es einem Fabrikanten in Kamenz i. S. gelungen ist, Oesen aus Glas herzustellen.

Ein am Sonntag von Turnern unternommener Dauermarsch von Bautzen nach Löbau, 20 Kilometer, hatte das gewiß beachtenswerte Ergebnis, daß von siebzehn Abmarschierenden der erste (Vorturner Richter vom Turnverein Bautzen) nach 90 Minuten, der zweite nach 103, der 17. und letzte nach 134 Minuten am Ziel anlangte.

Eine Brunnen-Reinigung hat den Besitzer wie den Bewohnern eines Hausesgrundsüds im Triebischthale bei Weissen viel Unannehmlichkeiten verursacht. Schon vor langerer Zeit wurde man auf die schlechte Beschaffenheit des dem Hausbrunnen entnommenen Wassers aufmerksam. Der Wirt mußte sich daherhalb sogar einige Ründigungen gefallen lassen, konnte sich aber der Kosten zu keiner gründlichen Untersuchung entschließen. Da jedoch in neuerer Zeit Erkrankungen und auch bei Personen, die nur

wenig genossen, Erbrechen eintraten, wurde der Brunnen endlich untersucht und hierbei eine große Partie alte Knochen ans Tageslicht befördert.

Der in den ersten Tagen dieser Woche in Dresden abgehaltene Frühjahrsmarkt hat im allgemeinen einen sehr zufriedenstellenden Verlauf genommen, wozu das schöne Frühlingswetter wohl auch seinen Teil beigetragen hat. In den meisten hervorragenden Branchen wurde guter Absatz erzielt. Weniger war dies der Fall in Kürschnerwaren, ebenso klagten die Tischler, Kleiderhändler, Schneider und Wollwarenhändler. Das Ladengeschäft war zwar in einzelnen Gattungen gut, im ganzen aber nur mittelmäßig.

Es ist eine sehr beachtenswerte Erfahrung, daß von den in der Petrigemeinde zu Chemnitz als geschieden angezeigten Ehepaaren die Hälfte von auswärts zugezogen und fast ein Viertel nicht getraut, sondern nur standesmäßig verbunden war.

Als am Sonntag früh das Dienstmädchen eines Chemnitzer Kartonfabrikanten zu seiner Beschäftigung nicht erschien, aber auch in seinem Schlafraum nicht gefunden werden war, fand man dasselbe in einem Arbeitsraum befindungslos auf dem Boden liegend vor, während sein Geliebter, ein Geschirrführer, in demselben Lokal auf einem Schemel saß und obwohl nicht ganz bewußtlos, seiner Sinne ebenfalls nicht mächtig war. Wie sich ergab, waren einem im fraglichen Arbeitsraum stehenden Ofen Kohlengase entströmmt, welche die beiden Personen, die sich dort ein Stelldeiche gegeben hatten, beläuft hatte. Der Geschirrführer erholt sich bald, während das Dienstmädchen, nachdem ihm ein Arzt die erste Hilfe geleistet hatte, ins Stadtkrankenhaus gebracht werden mußte.

In Hartha ist bekanntlich ein Erlaß ergangen, der den sämigen Steuerzahlern den Besuch von Gastwirtschaften verbietet. Den Gastwirten werden 100 M. Geldstrafe gedroht, wenn sie solche Personen in ihren Lokalen dulden. Man will zur Durchführung dieser Maßregel die sämigen Steuerzahler — photographieren und diese Bilder den Wirtin übergeben. Das wird eine interessante Galerie werden. Soll das Momentphotographie sein oder werden die Glücklichen durch den Ortspolizeidienst vor-

geführt?

Auf der von Kleinjhona nach Sommerau bei Zittau führenden Straße wurde am Montag eine Frau in bewußtlosem Zustande und mit anscheinend zertrümmerten Hirnschale aufgefunden. Nachdem die Frau das Bewußtsein wiederlangt hatte, erzählte sie, daß ihr der dem Trunk ergebene und ihr persönlich bekannte Schuhmacher Pollack aus Friedersdorf begegnet sei. Derselbe habe ein Beil mit sich geführt, sie angerichtet und gestraft, ob sie nicht jemand getroffen habe, der das Beil verloren habe. Als sie dies verneinte, hätte sie gleich darauf von Pollack einen Hieb mit dem Beil erhalten, worauf sie bewußtlos niedergesunken sei.

Die Leipziger Ostermesse beginnt am 17. April und endet am 6. Mai.

Über den Nachlaß eines Millionärs wird aus Halle gemeldet: Der Millionär Eduard H. R. Just, welcher das noch nicht eröffnete „Grand Hotel“ in Halle und den seit etwa einem viertel Jahr eröffneten Wintergarten in der Magdeburger Straße dort

selbst gebaut hat, hat sich in New-York, wo hin er übergesiedelt war, in einem Anfälle von Schwermut, die sich seit dem Tode seiner Frau und Kinder (auf der Überfahrt von New-York nach Deutschland infolge Scheiterns des Dampfers ertrunken) bei dem unglücklichen Manne eingestellt hatte, erschossen. Der Verstorbene gedachte in seinem Testamente unter anderem Personen auch seiner in Deutschland wohnenden Verwandten, so vermacht er seiner Schwägerin Anna Kühne in Dresden und seinen Brüdern Fritz und Hermann Just in Berlin, sowie seinem Neffen Karl Just je eines der ihm gehörigen eleganten Häuser an der Weststraße zu New-York. Den ganzen Rest des Nachlasses, welcher über 2 Millionen Dollars beträgt, erben die Schwestern des Verstorbenen, Elise Baumann in Halle, und seine Brüder Karl Just in Eisleben und Johannes Just in Halle zu gleichen Teilen.

Die bei der Mordthat im Waldheimer Buchthaus schwer verwundeten Aufseher Finsterbusch und Schiezel befinden sich auf dem Wege der Besserung. Der von dem Mörder Tannert sehr schwer verwundete Aufwärtersträfling heißt Thieme.

## Kirchen Nachrichten von Hauswalde.

Getauft: Friedrich Reinhard, des Dominalholz, und Leinw. F. C. Ischmid in Bretnig S. — Max Walter, des fgl. Straßenwärters M. H. Körner in Hauswalde S. — Emil Gerhard, des Hausbes. und Leinw. G. C. Oswald in Hauswalde S. — Richard Marx, des Färbers F. A. Pegold in Bretnig S.

Beerdigt: Karl Friedrich Gotthold Günther, Hausauszüger und Bandweber in Bretnig, 71 J. 9 M. 25 T. alt. — Ernst Emil Große, Leinweber in Hauswalde, 29 J. 5 M. 8 T. alt. — Fr. Johanne Christine Gnaud, des Johann August Gnaud, Leinw. in Hauswalde, Ehefrau, geb. Koch aus Bretnig, 72 J. 1 M. 4 T. alt.

Sonntag Judica: Mitfeier des Festes Mariä Verkündigung, Gottesdienst und Abendmahlfeier. Nachm. 2 Uhr: Prüfung der diesjährigen 89 Konfirmanden.

## Kirchen Nachrichten von Großröhrsdorf.

Geburts-Register. An Geburten wurden eingetragen: Karl Adolf, S. des verstorbenen Färbermeisters Friedrich Aug. Gebler. — Martha Marie, T. des Tischlers Emil Paul Bachmann. — Ernst Albert, S. des Bandweb. Karl Albert Schöne. — Paul Friedrich Arthur, S. des Färberarb. Friedr. August Behnert. — Olga Helene, T. des Tagearbeiters Eduard Julius Gebauer. — Außerdem eine uneheliche Tochter.

Sterbe-Register. Als gestorben wurden eingetragen: Bruno Ferdinand Gebler, Eisenbahn-Diätist zu Dresden, ledig, verstorben vier, 26 J. 4 M. 16 T. alt. — Clara Augusta geb. Koch, Ehefrau des Bandwebers Ernst Friedrich Wilhelm Werner, 35 J. 11 M. 11 T. alt. — Flora Elsa, T. des Färberarb. Edwin Bruno Schöne, 1 M. alt. — Linda Clara, T. des Färberarb. Karl August Julius Kühne, Schulmädchen, 13 J. 1 M. 24 T. alt. — Alma Minna, T. des Leinw. Gustav Hermann Berger, 20 T. alt.

## Politische Rundschau.

Deutschland.

\* Wie nun mehr feststeht, werden der Kaiser und die Kaiserin ihre Reise nach Rom am 18. April antreten, aber wahrscheinlich schon am 1. Mai wieder zurückkehren. Der Kaiser wird nicht vom Reichskanzler begleitet sein, sondern vom Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn v. Marckall und dem Chef des Kabinetts. Außerdem geht mit dem Kaiserpaar eine glänzende militärische Suite und das Gefolge der Kaiserin.

\* Während man bisher immer geglaubt, daß die Verhandlungen wegen des deutsch-russischen Handelsvertrages einen regen Fortgang nehmen, weshalb die Frei. Bzg. zu berichten, daß die Sache so gut wie gescheitert sei, und zwar infolge der Haltung, die das preuß. Staatsministerium im Gegensatz zu den Reichskanzlern eingenommen hat. In Übereinstimmung mit Herrn Miguel habe der Handelsminister v. Berlepsch ein langes Register von Forderungen an Russland aufgestellt, wie es die bestürzten Agrarier länger nicht hätten wünschen können, um ihren Zweck zu erreichen. Groß Caprivi aber habe dem preuß. Staatsministerium nachgegeben.

\* In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, der Reichskanzler Groß Caprivi habe sich dahin gehuftet, daß der Reichstag sicher aufgelöst werde, wenn keine Zustimmung über die Militärvorlage zu erzielen sei.

\* In einer angeblich aus Bundesratskreisen informierten Zeitungskorrespondenz wird geagt, daß süddeutsche Regierungen einer Reichstags-Auflösung abgeneigt seien. Die Post ist in der Lage, dies als irrig zu bezeichnen.

\* Die Ober-Präsidenten der östlichen Provinzen Preußens sind seitens der zuständigen Minister berücksichtigt worden, daß in dem gegenwärtigen Stande der Choleragefahr kein Hindernis mehr zu erbliden sei, die Besichtigung russisch-polnischer Arbeiter in jenen Provinzen, sofern ein Bedürfnis dazu obwalte, nach Maßgabe der darüber früher ergangenen Bestimmungen wieder zu gestatten. Gleichzeitig sind die Ober-Präsidenten veranlaßt worden, der gesundheitlichen Überwachung dieser Arbeiter und Ortschaften, in denen sie Aufenthalt nehmen, besondere Aufmerksamkeit zu zuwenden und hierbei die ihnen mitgeteilten Vorschläge der Reichs-Cholerakommission zur Ausführung zu bringen.

\* Die Verhandlungen über die Verlegung des Buztages sind zum Abschluß gefangen. Die Veröffentlichung des betr. Staatsgesetzes und Kirchengesetzes steht bevor. Von den norddeutschen Bundesstaaten haben sich an der Preußen das Königreich Sachsen, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, Schwarzburg-Rudolstadt, Schwarzburg-Sondershausen, Waldeck, Neuh. jüngere Linie, Schaumburg-Lippe, Lübeck, Bremen und Hamburg dem Vorgehen angegeschlossen und die gesetzgebenden Vorberichtigungen so getroffen, daß, sobald die Verlegung in Preußen erfolgt sein wird, sie nachfolgen können. In Oldenburg und Lippe kann die Verlegung erst 1895 erfolgen, weil deren Sonnen nicht früher zusammentreten. Angegeschlossen haben sich beide Mecklenburg und Neuh. ältere Linie. In Schwerin war zwar die Regierung bereit, auf die Verlegung einzugehen, aber der Landtag hat die betr. Vorlage abgelehnt.

\* In Deutsch-Ostafrika hat, wie jetzt ersichtlich wird, Mitte Januar bei Tabora ein zweites Siegreiches Gefecht der Schutztruppe gegen einen feindlichen Negerstamm stattgefunden. Der Hauptmann ist gefallen und die Neger haben sich unterworfen.

Oesterreich-Ungarn.

\* Das Kriegsministerium in Wien bereitet einen Gelegenheitskrieg vor, nach dem das Land beweglich von Jahre 1893 dahin abgängt wird, daß die unmittelbar der Vandewehr eingereichten Rekruten, anstatt wie bisher ein Jahr, fünfzehn zwei Jahre unter den Waffen zu dienen haben.

## Herzenswandlungen.

221

(Fortsetzung.)

Iba versuchte die Worte zu sprechen, sie erstarben fast tolos auf ihren Lippen. Der junge Mann schien sie jedoch erraten zu haben, denn er sagte mit leiser, erster Stimme:

„Er ist nicht als stark, Frau Delamare, — er ist tot.“

„Tot? Reginald tot?“

Sie sank so bleich in ihren Stuhl zurück, daß Leary, in dem Glauben, sie sei ohnmächtig geworden, um Hilfe rufen wollte, aber sie bedeute ihm durch ein Zeichen, ruhig seinen Platz wieder einzunehmen.

„Nein — nein ich bin nicht ohnmächtig. Es wird mir bald besser werden. Es war die Erfrischung — so plötzlich — so unerwartet. Träumte ich, oder sagten Sie wirklich, mein Gott sei tot?“

„Leider, Frau Delamare, ist es kein Traum.“

„Und wie geschah es?“

„Es war am 18. Februar; Herr Delamare und einige Freunde wollten in einem kleinen Boot von der Insel Ischia aus eine Meerfahrt machen. Das Fahrzeug war unglücklicherweise zu leicht gebaut, um einem der plötzlichen Windböen widerstehen zu können, welche in jener Gegend so häufig sind. Eine Bo, welche die erfahrene Schiffer, die das Boot führten, nicht vorausgesesehen, trieb es weit in das Meer hinaus, das Fahrzeug schwung um, und fand von jeder Hilfe sind alle, die sich an Bord befanden, in den Wellen umgekommen.“

\* Zur ungarischen Kirchenpolitik erklärte der Kultusminister Graf Csaky im Abgeordnetenhaus, daß die bürgerliche Matrilinearität am 1. Januar 1894 ins Leben treten solle. Weiterhin sprach er aus, daß die Regierung mit der kirchenpolitischen Vorlage stehen und fallen werde. Das Regierungsprogramm sei von der unerbittlichen Vogt der Thatsachen distrikt; wer die Verleugnung der Autorität des Staates nicht wünsche, müsse sich auf diese liberale Grundlage stellen.

Frankreich.

\* Die fortgesetzten Enthüllungen im zweiten Panama-Prozeß durften das Gesamtministerium Ribot zu Falle bringen; der Justizminister Bourgeois ist bereits zurückgetreten; seine Posten versieht vorläufig der Minister des Innern, Deville, mit. Ein neues Kabinett zu bilden, würde gegenwärtig sehr schwierig sein. Eine Kammer-Auflösung aber könnte für die Republik verhängnisvoll werden. Dadurch ist es auch zu verhindern, daß die Kammer dem Ministerium mit 297 gegen 228 Stimmen ein Vertrauensvotum erteilt hat, das da lautet: Die Kammer, entschlossen, der Gesetzgebung freien Lauf zu lassen, um volles Licht zu schaffen, billigt die Erklärungen der Regierung und geht zur Tagesordnung über.

\* Die Radikale beginnen übrigens gegen das Ministerium Ribots entschieden Front zu machen. Lanterne und Justice werfen der Regierung vor, daß sie nur Enthüllungen gegen radikale Abgeordnete veröffentlicht, dagegen ihre oportunistischen Freunde deckt. Die Lanterne verlangt die Vorladung des Präsidenten Carnot, damit dieser über seine Rolle im Jahre 1886, als er Finanzminister war, Aufschluß ertheile.

England.

\* Zu allem Verges, den der „gute alte Mann“ just im englischen Parlament hat, gesellt sich nun auch noch die Influenza. Ein Londoner Telegramm vom Montag meldet: „Der Premierminister Gladstone ist infolge einer leichten Erkrankung gestorben, das Zimmer zu halten. Wie verlautet, soll der Beginn einer Influenza vorhanden sein.“ Gladstone fühlt sich bestmöglich bisher immer noch sehr frisch.

\* Vom Kanaler Harcourt wurde im Namen Gladstones angekündigt, daß die Regierung angesichts der Verzögerung der Debatte über die Nachtragstredie und die im Budget verlangten Kreide gegen ihren Willen gezwungen sei, die Debatte über die zweite Lesung der Home Rule-Bill bis nach den Osterferien zu verschieben.

Schweden-Norwegen.

\* In Stockholm ist am 18. d. der schwedische „Volkstagsstag“ zusammengetreten. Auf Grund des allgemeinen Stimirechts aus Vertrauensmännern zusammengestellt, soll derzeit die Erweiterung des bisherigen Wahlrechts für den wirklichen Reichstag betreiben und auf die eben jetzt in dem letzteren bevorstehenden betreffenden Verhandlungen eine Pression ausüben. Der Wahlausweis betrug bisher 800 Kr., die zweite Kammer hat denselben bereits auf 500 Kr. herabgesetzt, aber die erste Kammer lehnte die Reform ab; anderseits ist für die Annahme der Heeresreform durch den „außerordentlichen Reichstag“ zu Ende des vorigen Jahres durch die gemäßigte Demokratie die Erweiterung des Wahlrechts die Bedingung gewesen und dieser Wechsel muß demnach jetzt von der Regierung eingelöst werden.

Nußland.

\* Gegenüber der französischen Behauptung, das russische Geschwader des Admirals Kasakov werde auf der Rückfahrt von Amerika in einem französischen Hafen einen Gegenbesuch abstatten, vermag die Adm. Itg. mitzuhalten, daß überhaupt nur zwei Schiffe des Geschwaders bei der Rückfahrt die Küste Frankreichs passieren und dennoch wie russische Schiffe stets irgendwo ankommen dürften. Andere Geschwaderschiffe legten direkt von Amerika nach Ostasien.

Balkanstaaten.

\* Nach einer Meldung aus Konstantinopel hat die bulgarische Regierung das Verlan-

Seine volle, von tielem, aufrichtigen Mitgefühl ergriffene Stimme zitterte. Ida sah mit leerem Blick zu Boden, als versuchte sie das Gehörte zu fassen und zu begreifen. Die leichten Worte tönten wie ein trauriges Echo in ihrem Inneren nach.

„Umgekommen!“ wiederholte sie in leisem, seufzenden Ton, „umgekommen!“

Herr Delamares Leiche, die einige Tage später in Ischia an das Land gebracht wurde, ist nach Neapel gebracht worden, und es hängt von Ihren Wünschen ab, ob derfelbe in seiner Heimat begraben werden soll. Wir erhalten die Trauerglocke erst heute morgen durch einen Brief von unserem Korrespondenten in Neapel.“

Es folgte wieder eine lange, stumme Pause, das Bild der Standarte auf dem Kammele schallte unheimlich laut an Pearys Ohr; Ida sah in tiefes Schweigen versenkt.

„Wollen Sie irgend welche Bestimmungen treffen, die wir in Neapel oder London für Sie ausführen können?“ fragte der junge Mann, dem die seltsame Stille, welche ihn umgab, endlich bestätigend wurde.

Iba schüttelte den Kopf.

„Oder können wir Ihnen behilflich sein, Ihre Angelegenheiten zu ordnen und Ihnen so Unannehmlichkeiten ersparen?“

„Sie sind sehr freundlich,“ sagte Ida matt und gepreßt, als wenn jedes Wort eine Anstrengung für sie gewesen wäre, „aber ich sehe nicht ein, warum ich Sie bemühen sollte.“

„Es wird uns eine Pflicht und ein Vergnügen sein, Ihnen jede unnötige Sorge und Schwierigkeit fern zu halten. Wenn Ihnen irgend

gen des Grachen abgelehnt, den Metropolit Clement in seine Residenz wieder einzuführen, und zugleich bekannt gegeben, daß gegen Clement die Anklage wegen Hochverrats bereits der Staatsanwaltschaft von Tarnow übermittelt worden sei und daß der Metropolit unter polizeiliche Aufsicht gestellt bleibe.

\* Peter Karageorgewitsch, der serbische Thronpräendent, ist jüngst in Serbien aufgetaucht; die Regierung hat seine stetsblicke Verfolgung angeordnet.

Amerika.

\* An der Flottenchau, die im Hafen von New York stattfinden soll, werden sich beteiligen: Deutschland mit drei Kreuzern, von denen zwei gewapnet sind; Spanien mit drei Kreuzern und einem Panzer-Kanonenschiff; Italien mit drei von einem Kontre-Admiral befehligen Kreuzern, denen sich vielleicht noch ein Transportschiff anreihen wird; Argentinien mit einem Kreuzer; Brasilien mit einem Panzer-Schiff und zwei Kreuzern; Australien mit zwei von einem Vice-Admiral befehligen Panzer-Kreuzern und einer Korvette; die Niederlande mit einer Freigatte erster Klasse. Australien wird außerdem noch, sobald das Meer eisfrei sein wird, von Kronstadt aus zwei oder drei andere Korvetten nach New York absenden. England hat über die Zusammenstellung eines Geschwaders, das von einem Kontre-Admiral befehligt werden wird, noch keine Bestimmungen getroffen.

## Von Nah und Fern.

Zur Ausbildung jüdischer Handwerklerhlinge hat der Sch. Medizinalrat Dr. W. Hohn, der kürzlich in Berlin verstorben ist, sein auf etwa 400 000 Mk. geschätztes Vermögen legitiwig bestimmt.

Explosion. In der Papierfabrik in Westig bei Herlohn explodierte ein rollender Lampenfößer. Die Wirkung war ungeheuer und verhängnisvoll; zwei Arbeiter blieben sofort tot, während sechs Arbeiter mehr und weniger leicht verwundet wurden. Das Gebäude liegt in Trümmern; an dem nebenstehenden Fabrikgebäude ist die dicke steinerne Mauer durchschlagen.

Über die verunglückte Flucht zweier Gefangener wird aus Danzig berichtet: Als ein Transporteur mit zwei Militärgefangenen das Arrestlokal auf dem Schlüsselbamm verlassen und die Brücke über die Nadaune passiert hatte, ergriffen plötzlich beide Gefangenen die Flucht, einer sprang in die links, der andere in die rechts von der Brücke gelegene Querstraße. Der Transporteur zog nummer 5 sein Gewehr von der Schulter und feuerte zunächst einen Schuß ab, der so gerichtet war, daß weder einer der Flüchtlinge, noch einer der zahlreichen Passanten verletzt werden konnte. Der eine der Entwichenden blieb vor Schred auf dem Platz still stehen und wurde von dem Transporteur schnell wieder dingfest gemacht. Der andere setzte seine Flucht fort, doch kam er nicht weit, da er von zwei Schuhleuten, die durch den Schutz aufmerksam geworden waren, festgehalten wurde.

Ein sehr bedeutender Münzenfund ist vor kurzem in der Nähe eines Dorfes in der Gegend von Wolsenbüttel gemacht worden. Bei der Urbarmachung eines wüsten Terrains stießen die Arbeiter auf einen verrosteten Kasten, der gegen 900 große und kleine Silbermünzen enthielt. Da alle aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammen, ist anzunehmen, daß die Bergabnahme des Schatzes zur Zeit des 30-jährigen Krieges stattgefunden hat. Reich ist der Fund besonders an alten seltenen Thaler und Schauküsten, darunter ein sogen. Dukat des Grafen Ernst von Hohenstein vom Jahre 1539.

Eine seltsame Geschichte, wie ein Sohn seines Vaters verriet, um zu einer Belohnung zu kommen, erzählt der „Französische Kurier“. Ein Jagdbär hatte wegen häufiger Jagdtrevels eine Sprung in die links, der andere in die rechts von der Brücke gelegene Querstraße. Der Transporteur zog nummer 5 sein Gewehr von der Schulter und feuerte zunächst einen Schuß ab, der so gerichtet war, daß weder einer der Flüchtlinge, noch einer der zahlreichen Passanten verletzt werden konnte. Der eine der Entwichenden blieb vor Schred auf dem Platz still stehen und wurde von dem Transporteur schnell wieder dingfest gemacht. Der andere setzte seine Flucht fort, doch kam er nicht weit, da er von zwei Schuhleuten, die durch den Schutz aufmerksam geworden waren, festgehalten wurde.

Trichinosis und ihre Folgen. In der belgischen Stadt Herstal ist eine große Zahl von Erkrankungen und Todesfällen an Trichinose vorgekommen, die nun eine Reihe von Prozeß im Gefolge hat. Die Familien des Getroffenen verklagen die Gemeinde auf Schadensersatz, welcher Beamte, namentlich der Schlachthaus-Aufsicht und der Fleischbeschauer, den Vertrieb des trichinenfleischhaften Fleisches nicht verhindert haben.

Die Gefahren der Leiche eines Mannes und neben derselben ein Revolver gefunden worden; in einer Tasche des Mannes habe sich eine Eisenbahnhaftrakte Nancy-Pess vorgefunden. Das Gesicht der Leiche sei unheimlich gewesen, dafür habe aber alles anders mit dem Signalement Artons übereinstimmt. Das ganze ist, wie gesagt, bereits widerruft worden.

und Unbillen des Lebens ihn nicht mehr erreichen.

Sie war so gelähmt blau geworden, daß Leary aufsprang und nach Mathilde rief.

„Ihr Herrn ist sehr frisch,“ sagte er hastig.

„Sie hat schlimme Nachrichten erhalten. Herr Delamare ist tot.“

Mathilde brach in einen Strom von Klagen aus, heftig schluchzend und weinend, während Ida ruhig und teilnahmslos in ihrem Sessel saß.

„Hat sie keine Freunde, zu der man schließen könnte?“ fragte Leary. „Sie darf nicht alleinbleiben.“

„Da ist Madame d'Ancon,“ flüsterte Mathilde, „und Lady Helene Dalton und —“

„Geben Sie mir die Adressen, ich will gleich hingehen,“ sagte Leary.

„Nein,“ sagte sie matt, „rufen Sie niemand.“

Ich möchte weit, weit lieber allein sein, bis der erste Schmerz vorüber ist. Mathilde wird für alles sorgen.“

Leary schrieb seine Adresse auf ein Stück Papier und reichte es Mathilde.

„Im Notfälle,“ flüsterte er der bestürzten Frau.

Als der junge Mann gegangen war, schien Ida freier aufzutreten.

„Entkleiden Sie mich, Mathilde,“ sagte sie leise, „ich will mich niederlegen.“

hinter Schloss und Riegel. Da die Belohnung aussblieb, stellte er Klage, wurde aber mit dieser vom Gerichte abgewiesen.

Vierfacher Mord. In Salzdorf, einem Ort der Eisenbahnlinie München-Simbach, ist in der Nacht zum Montag die 66jährige Witwe Neißberger mit ihren drei vierzehn- bis dreißigjährigen Töchtern in bestialischer Weise durch Bestrafung der Schläfen mittels eines harten Gegenstandes ermordet worden. Alsdann wurde das Haus an zwei Stellen in Brand gestellt und brannte völlig nieder. Von dem Mörder ist bisher keine Spur vorhanden, ebenso ist der Beweisgrund zur That noch unbekannt. Die Familie wird als durchaus brav bezeichnet.

Eine Bärenjagd im Weichbild einer Fabrikstadt ist gewiß eine Seltsamkeit, hat aber am Donnerstag in Basel doch stattgefunden, und endigte leider damit, daß eine mächtige Bärin, der Stoltz des Zoologischen Gartens und die Freude des Publikums, zugleich Mutter zweier noch unerzogener Kinder, tot niedergestreckt wurde. Das Tier hatte, eine Nachlässigkeit der Zwinger ausbessernden Handwerker bezüglich verlassen und sich den Garten etwas beobachtet, ohne auch nur einem einzigen Tierchen etwas zu leide zu thun; dann erschütterte das schwere Geschöpf einen hohen Baum, und wurde dort von einer Eule ergriffen. Die traurenden Hinterlassenen wurden ohne große Mühe in ihr altes Nest zurückgeführt.

Drei Menschen von einem Gendarmen getötet. Anlässlich des letzten Wochenmarktes in Jan-Urgosz (Ungarn) patrouillierte ein Gendarm in betrunkenem Zustand auf dem Marktplatz und fiel über einen Steinboden zu Boden. Ein Marktbesucher äußerte sich zu den Umstehenden, es sei doch nicht passend, daß ein Gendarm in Dienst sich einen Rausch antrinke. Der Gendarm, der die Worte hörte, geriet hierauf so sehr in Wut, daß er mit gefülltem Bajonet auf den Redner eintrat, doch traf er hierbei nicht diesen, sondern einen Nebenstehenden. Er stieß dem unschuldigen Manne das Bajonet in die Brust und schoß ihn hierauf auch noch nieder. Die Marktbesucher stürmten nun auf den Gendarmen ein, doch gab derselbe keiner und töte noch zwei Personen, bis ihn endlich seine herbeigeeilten Kameraden aus dem Volkshausen wegführten. Der Mörder wurde verhaftet.

Dynamithelden. Arbeiter des Lagerhofes Bergwerke im Teutoburger Konsort (Ungarn) haben mit gestohlem Dynamit aus Nähe gegen die Behörden im Ort Lagerdorf die Häuser des Richters, des Notars und anderer unliebster Personen zusammen 46 Häuser, in die Luft gesprengt. Ein Thäter wurde verhaftet, in seiner Wohnung wurden viele Dynamitbomben gefunden.

Das der Schwinds Arton sich auch totsagen lassen würde, war bei der Verfolgung dieses Wiegewandten wohl zu erwarten. Die im Journal des „Döblis“ aufgetauchte Todesnachricht, die aus Wiener Quellen stammt, ist aber sofort widerruft worden. Dem Blatt war aus Arab in Ungarn gem

die Ortsbehörde sogenannt geworden, weil er durch diesen Verlauf seine ganze Rundschau verloren hat.

Schweden ist ein merkwürdiges Land. Dort hat dießer Tage ein Prozeß mit der Verurteilung des — Staatsanwalt geendet. Der Staatsanwalt in Karlskrona, Stadtkonsul Hasselberg, wurde wegen unbefugter Anklage gegen die dorthinige Justizdirektion und wegen Unverstandes im Amt zu 150 Kronen Geldbuße, zur Bezahlung der Gerichtskosten von 800 Kronen und der Kosten der Urteilsveröffentlichung verurteilt.

Die englische Nordpol-Expedition. Der Leiter der geplanten neuen englischen Expedition nach dem Nordpol, Frederick Jackson, hat sich darüber einen Berichterstatter folgendermaßen ausgelassen: Die Expedition soll nur aus wenigen Teilnehmern bestehen. Wir werden Schiffe, Boote (unter ihnen einige ganz neuer Konstruktion) und Proviant auf drei Jahre mitnehmen. Bereitgestellt, wir landen diesen Sommer zeitig an den südlichen Küsten von Franz Joseph Land, so hoffe ich, werden wir Zeit haben, wenigstens so weit nördlich zu marschieren, wie die Eisschreiter laufen, und vielleicht noch einen Grab weiter nach Norden zu. Da werden wir dann ein Depot vor der Ankunft des Winters errichten. Im folgenden Frühling würden wir dann aus unserem ersten Depot Proviant entnehmen und denselben im zweiten Depot aufbewahren. Meine Operationsbasis würde sich somit eine bedeutende Strecke nördlich von unserem Landungsplatz befinden. Abgesehen von den großen Schwierigkeiten, die unser sicherlich warten werden, hängt die Frage, ob ich die unmittelbare oder naheliegende Region des Nordpols erreichen kann, größtenteils davon ab, wie weit sich Franz Joseph Land nach Norden hinstreckt. Gestreckt es sich 2 oder 3 Grade weiter nördlich, als wir bisher wissen, dann dürfte unsere Expedition im zweiten Sommer dem Nordpol sehr nahe kommen.

Die Suezkanal-Gesellschaft hat einen neuen Direktor erhalten, da der bisherige, Herr Charles Lefèvre, verhältnismäßig etwas schadhaft geworden ist. Der französische Kommissar bei der ägyptischen Schifffahrtsverwaltung Lefèvre ist zum Direktor der Suezkanal-Gesellschaft ernannt worden.

Dem Erscheinen der Krimoline scheint in Amerika das Publikum mit wahrscheinlichem Schrecken entgegengesehen. Die Gewahrsam des Präsidenten Cleveland hat sich in der Anti-Krimoline-Gesellschaft als Mitglied aufzunehmen lassen und man sagt, daß in den verschiedenen Legislaturen nicht weniger als neun Gesetzeslagen eingedrungen worden sind, die verlangen, daß das Tragen von Krimoline verboten werde.

Major Fukushima, der frühere japanische Militär-Attache in Berlin, der das kleine Wagyu unternommen hatte, quer durch Europa und ganz Asien nur zu Pferd und zu Fuß seine Heimat erreichten, ist laut einer bei der japanischen Botschaft in Berlin eingetroffenen telegraphischen Meldung nach glücklicher Überwindung der monsunnigen Steppen und Sandwüsten, wie auch des letzten Teiles der kolossalen Reisestrecke, der Mandchurei, am Freitag wohlbehalten in Vladivostok, dem Endziel der ganzen Tour, angelangt. Nach einigen Tagen der Erholung wird er sich zu Schiff in die Heimat, das japanische Inselreich, begeben.

### Gerichtshalle.

Braunschweig. Der Bierzapfer H. hatte, um höheren Profit beim Ausschank zu erzielen, in einem Schantzen während der vorjährigen Feste den Gästen Bier vorgesetzt, das mit Spülwasser gewischt war. Er wurde wegen Betruges und Vergehends gegen das Nahrungsmittelgesetz zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Bern. Die Urteile, die das Baseler Zivilgericht und das Obergericht von Basel-Land in dem Prozeß gegen die Jura-Simplon-Bahn wegen der Mönchsteiner Eisenbahn-Katastrophe vom 14. Juni 1891 gefällt, sind von dem Bundesgericht umgestoßen worden. Das Bundesgericht hat die Frage, ob grobe Fahrlässigkeit vorliege, verneint.

### Ein bewegtes Leben.

In Wien ist ein adeliger Hochstapler verhaftet worden, der Sprosse eines alten bayerischen Adelsgeschlechtes, Karl Freiherr v. Gumpenberg, der auch eine Zeitlang in den vornehmen Münchener Kreisen eine Rolle gespielt hatte. Karl v. Gumpenberg ist gegenwärtig 43 Jahre alt. Der Beginn seiner Laufbahn gestaltete sich vielversprechend. Er nahm Militärdienste, machte den deutsch-französischen Krieg bereits als Offizier mit und wurde für seine im Felde bewiesene Tapferkeit mit dem Ehernen Kreuz dekoriert. Später leitete er die Aufmerksamkeit des Königs Ludwig II. auf sich und wurde an den Hof gezogen, wo er bald beim König sowohl wie bei der Königin-Mutter in hoher Gunst stand. Schon damals bezann der leichte Zug seines Welens in bedenklicher Weise hervorzu treten. Er machte Schulden, beging unverzeihliche Thoren, kam aus den finanziellen Schwierigkeiten nicht heraus und schwerte in Lagen bedenklicher Natur; allein die Gnade des Königs blieb ihm trotz allen Missbrauchs, den er mir derselben trieb, treu, und es wurde ihm nicht nur verziehen, sondern der König gab auch wiederholte Weisung an die Verwaltung seiner Privatschatulle zur Übernahme bzw. zur Zahlung der Gumpenbergischen Schulden. Die arme Privatschatulle! Sie hatte damals selber nichts mehr und mußte immer und immer wieder für die Baron Gumpenberg so auch für andere Lieblinge des frischen Königs zahlen. Gumpenberg wußte sich seine beginnende Stellung bis an den Tod seines unglücklichen Herrn zu erhalten und es muß übrigens hinzugefügt werden, daß er der Person des Königs wirklich mit großer Treue anhing. Knapp vor der Katastrofe am Sternberger See hatte er noch eine wichtige Mission für den König auszuführen. Die Verhältnisse waren bereits unhalbar geworden: der König hatte keine kostspielige Pläne, die enormen Schulden, die bis dahin angefallen waren, wollten ebenfalls einmal bezahlt sein, und so begann man an verschiedenen Orten mit Privatleuten und Privatunternehmungen wegen Anleihen für die königliche Kasse zu unterhandeln — und da erhielt auch Gumpenberg einmal den Auftrag, wegen Aufnahme eines solchen Darlehns in Hamburg zu unterhandeln. Das Gesicht sollte mit einer dortigen Versicherungsgesellschaft ersten Ranges gemacht werden und tatsächlich nahmen die Vorbesprechungen mit den Vorständen des Instituts einen so günstigen Verlauf, daß Gumpenberg dem König den nahen Abschluß des Geschäfts melden konnte — da kam plötzlich die Meldung von der Verhängung der Kuratel über den König und dann von seinem tödlichen Tod; und damit war denn auch Gumpenberg's Mission jählings beendet. Von da ab verließ ihn das Glück. Er blieb seine Position bei Hofe ein, doch behauptete sich am Anfang doch noch das Ansehen seines Ranges. Als man aber eines Tages erfuhr, daß er sich ohne viel Beinamen mit einer Münchener Kellnerin verheiratet habe, fiel er in Ungnade und nicht nur, was zur guten Gesellschaft gehörte, sondern auch seine Familie zog sich völlig von ihm zurück. Nun einmal in Not, begann er seine Barone und seinen Mittweiderrang zu "kapitalisieren": er wagte sich in böse Gesellschaft, machte schlimme Schulden und gefährdeten seinen Ruf so arg, daß das Offizier-Gerechtigkeitsgericht ihn vor etwa zwei Jahren zur Ablegung der Offizierschärge und des Kammerherrentitels zwang und von da an stand man ihn auf immer gewagteren Wegen. Zuletzt gründete er ein Agenturgefäß, das den pomposen Titel führte: "Bayrische Immobilien- und Kommissionsbank". Allein die durch ihre Geschäftsführung bald berüchtigte "Bank" brachte rasch zusammen und mit dem Stigma eines Verbrechers und Betrügers floh Gumpenberg in die Fremde. Es fehlten ihm die Mittel zur Reise nach Amerika und er wandte sich darum nach Wien, wo er nun eben in Haft genommen wurde.

### Das Schloß zu Lachen,

der Lieblingsaufenthalt des Königs von Belgien, steigt langsam wieder aus der Asche empor, in die es durch den großen Brand vom 1. Januar

1890 gelegt wurde. Fünf volle Jahre werden erforderlich sein, um das wieder herzustellen, was des Feuers verheerende Macht in wenigen Stunden verzeigt hat. Während die auf mehr als fünf Millionen berechneten Baukosten dem Staate zur Last fallen, muß die ganze Innere Einrichtung aus der Ziviliste bezahlten werden. Das durch den Brand zerstörte alte Mobiliar war bei verschiedenen Gesellschaften für 2½ Millionen Franc versichert, die dem König kurz nach der Katastrophen ausbezahlt wurden. Der wirkliche Wert der herzlichen Gemälde, der historischen Möbel, der tausenderlei Kunstsände, die zur Einrichtung des niedergebrannten Schlosses gehörten, wird von Kenner auf mehr als 10 Millionen Franc angegeben und ebenso hoch werden sich auch die Kosten der Neuerrichtung belaufen. Der bauliche Charakter des neuen Schlosses entspricht vollständig demjenigen des alten, nur mit dem Unterschied, daß erstes ganz aus massivem Marmorstein und Marmor ausgeführt wird, während in letzterem die Holzkonstruktion vorherrschen wird, die bekanntlich das rasche Umsturzgehen des Feuers außerordentlich begünstigte. Gleichzeitig mit dem Wiederaufbau des Schlosses hat König Leopold auch den Park vergrößern und verschönern lassen. Die großartigen Gewächshäuser, die die ganze Nordseite des Parks begrenzen und in ganz Europa ihresgleichen nicht haben, sind schon seit vorigem Jahr vollendet. Der König hängt so sehr an Laelen, daß er trotz der Knochen und Knorpel, die der Bau mit sich bringt, einen vom Brände verschont gebliebenen Pavillon bewohnt und täglich den Fortschritt der Arbeiten persönlich überwacht.

### Aus Chile.

Noch immer hat Chile von den Nachwehen jenes Bürgerkrieges, der mit dem Sturz Balmacedas endete, zu leiden. Viele Soldaten von der in alle Winde gesprengten Schar Balmacedas hatten sich seiner Zeit in die rauhen Felsenberge der Cordilleras geflüchtet und entwilden hier ein Treiben, das die schwächliche Obrigkeit oft nicht einmal abzuwehren vermag, so daß die unter Begleitern, Mord, Brand und Plunderung der zu Banditen gewordenen ehemaligen Regierungssoldaten stark leidenden Landbewohnern jener Gegenden mit ihren Leidenschaften auf argentinischer Seite auf eigene Faust ihren Feindern den Krieg erklärt. Ueber einen derartigen Rachezug bringt die *Gazeta agricola de San Felipe* folgenden Bericht:

In den letzten Monaten war das Auftreten der Räuberbande des berüchtigten schwarzen Ruijs ein so festes, daß er seine Rauhjäger bis vor die Thore von San Roja de los Andes (am Eingange des Humboldtpasses) ausdehnte und hier am heiligsten Tage zwei Gehöfte überfiel, ausplünderte und in Brand stieß. Mit reicher Beute beladen trat er dann den Rückzug in sein Räuberfest, in die Hütten des Aconcagua, an, ohne daran durch die Nachbarn der Lebendlosen verhindert zu werden. Weitere derartige Schandthaten rüttelten die Einwohner von San Roja endlich aus ihrer Ruhe. Mit fieberhafter Eile wurde eine Strafexpedition gegen die verwegenen Räuber ausgerichtet. Am 9. Dezember 1892 rückten 97 bis an die Zahl der bewaffneten Bürger San Rosas unter Führung ihres Bürgermeisters aus, um das freche Räubergeind in ihrem Lager aufzusuchen. Schon am 11. Dezember kam es zu einem blutigen Gefechte, bei dem unter anderen drei hintereinander stehende Bürger San Rosas durch einen und dieselbe Kugel aus dem kleinkalibrigen Gewehr eines Banditen schwer verwundet wurden. Doch die schweren Verluste lössten das einmal unternommene Nachwerk nicht auf, durch Wind und Regen, Schnee und Eis, immer den Banditen hart auf den Fersen, erreichten die kämpfenden Parteien die Grenze Argentiniens.

Doch auch dies konnte die Verfolgung nicht hindern, bis endlich am 18. Dezember ein furchtbare Schneegestöber half gebot und die Beziehung eines geschützten Ortes nötig machte. Vier Tage hielt dieses furchtbare Unwetter, das von einer schneidenden Kälte begleitet war, an; am 23. Dezember brach die Sonne um so glänzender hervor, und sofort wurde nun die

Verfolgung wieder aufgenommen. Jetzt langsam und gefahrlosen Abhören einiger jener dort so zahlreichen Felslöcher verfolgte eine Abteilung der Bürgerwehr den Lauf eines Baches, der aus der Öffnung einer Höhle hervorquoll. Unter Anwendung der nötigen Sicherheitsmaßregeln machte man sich an die Untersuchung der selben. Wer aber beschreibt unser Stamme, so schreibt ein Augenzeuge, als wir, durch die vielleicht 12 Fuß breite und 9 Fuß hohe Öffnung eingedrungen, uns in einem etwa 30 Fuß hohen Gewölbe befanden, das durch kleinere Öffnungen (gleich Fenstern) genügendes Tageslicht erhielt, um den ganzen Raum übersehen zu können. Rechts vom Eingang bewachten wir eine dunkle Grotte. Hießen voran beschlossen wir sofort dieselbe genau zu untersuchen. Helles Jubelgeschrei kündete den zuletzt Marodierenden schon an, daß etwas Freudiges und Wichtiges gefunden sei. Das ganze Räuberfest, angefüllt von geplündertem Gut, wir hatten es endlich entdeckt. Im äußersten Winkel der vielleicht 600 Fuß langen Grotte, hinter einem Schaber Brennholz, fanden wir zuguterletzt einen der Banditen, aber in welchem Zustande! Das rechte Schulterblatt vollständig entwölft, der ganze Stein vor Hunger und Anstrengung, vielleicht auch Angst, fast defektionslos. Durch sachgemäße Behandlung gelang es uns bald, den Banditen wieder auf die Beine zu bringen und zu verhören, jedoch ohne Erfolg. Er hatte selbst keine Ahnung, wo seine übrigen neun Kumpane, sofern hatten weitere guten Büchsen schon mit ihnen ausgetauscht, geblieben seien. Kurz vor Anbruch der Nacht sollten wir auch über das Schicksal von acht der selben weiteres erfahren. Verdorben, gestorben! Es war ihnen nicht gelungen, vor den so plötzlich heranziehenden Schneestürmen der vergangenen Tage einen sicheren Unterschlupf zu erreichen. An einer sahnen Felswand hatten sie sich ein notdürftiges Nachtlager bereitet — es war ihr letztes, ihr Totenlager. Der Sturm mochte den mit verzerrten Gesichtszügen Aufgefundenen ein grausiges Totenlied gesungen haben. Die Siele wurde durch einen unserer mitgenommenen Hunde aufgespürt, ein starker Arm mit framphart geschlossener Faust ragte aus dem weißen Leichentuch hervor und bezeichnete den Unfrigen den Ort, wo Gott ein furchtbares Strafgericht abhalten, ehe die Misericordia unter rächender Arm erreichten könnte."

In der Höhle wurde außer verschiedenem Gut noch ein eiserner Kasten mit 11 000 Pesos in Gold vorgefunden.

### Gutes Allerlett.

Vom Kasernenhof. Als die Einjährige Freiwilligen des II. Garde-Regiments in Berlin soeben vereidigt waren und auf dem Kasernenhof des Füsilier-Bataillons in der Karlstraße langsame Schritte nach Zählen machen mußten, hörten sie iets über den Wasserlächen, die sich nach starkem Regen auf den unvermeidlichen Unebenheiten des jährligen Hotes gebildet hatten. Dies verlebte natürlich das militärische Gefühl des drillenden Unteroffiziers und voll Entzückung rief er: „Zum...! Treten Sie doch zu; Sie haben geschworen, zu Wasser und zu Lande zu dienen!“

Sehr bernhändig. Rentier: „Sie haben sich bei mir als Kutscher gemeldet; können Sie denn auch vorsichtigfahren?“ — Kutscher: „Na, gewiß, gnädiger Herr, ich bin jünge Fahrer.“

Vor Gericht. Präfident: „Sie gestehen also ein, Ihr Frau mit einem Stuhl so auf den Kopf geschlagen zu haben, daß der Stuhl zerbrach?“ — Angeklagter: „Ja woll, Herr Gerichtshof.“ — Präfident: „Na, fühlen Sie wenigstens Neu, thut es Ihnen denn leid?“ — Angeklagter: „Gewiß, der Stuhl war ja noch so gut wie neu.“

Ausgewichen. Junge Witwe: „Herr Meyer, mir hat jetzt schon dreimal geträumt, daß Sie mein Mann wären.“ — Meyer: „Gut, wenn ich auch dreimal geträumt habe, daß Sie meine Frau sind, dann heiraten wir uns!“

Genußthuung. Förster: „Nun, Herr Kommerzienrat, wieder nichts getroffen?“ — „Schau'n Sie nur, wie der Hase rennt!“ — „Gejagt hat er sich doch!“

Nicht gerade alles, gnädige Frau. Ich habe erfahren, daß Sie beabsichtigen, eine längere Reise zu machen.“

Sie sind recht berichtet.

Und hat die gnädige Frau auch an den armen Giuseppe gedacht?

„Ich war wohl gewungen, an Sie zu denken, Giuseppe,“ sagte Ida mit verächtlichem Blick, „obgleich Sie kein angenehmer Gegenstand des Kaufdenkens sind. Ich werde meinen Bankier beauftragen, Ihnen jede vernünftige Summe, welche Sie verlangen sollten, auszuzahlen.“

„Die gnädige Frau ist die reine Güte,“ sagte der Italiener, „Aber ich möchte einen anderen Vorschlag machen, wenn die gnädige Frau es nicht für ungut nehmen wollte! Die gnädige Frau wird sicher die Dienste eines Kuriers brauchen, eines erfahrenen, umstößlichen und für das Wohl seiner Herrschaft besorgten Mannes? Nun, hier steht dieser Mann.“

Er legte die Hand auf die Brust und verbeugte sich tief. Aber in Idas Stirntunzeln lag wenig Ermutzendes für ihn.

„Ich habe bereits Achille.“

„Ach!“ machte Giuseppe. „Achille mag in seiner Weise ja recht gut sein, aber er ist nie über Paris hinausgekommen. Er hat keine Erfahrung, keine Gewandtheit. Achille spricht nur eine Sprache, sein angeborenes Französisch. Dagegen ich — ich bin Kosmopolit. Es würde wirklich für die gnädige Frau von großem Vor teil sein, wenn Sie mir erlauben wollten, Sie als Kuriér zu begleiten.“

en 22 (Fortsetzung folgt.)

Ihre Gesellschaft würde uns etwas von der Jugend und Heiterkeit geben, die Gott uns versagt hat, da wir kinderlos sind. Und für Sie würde es auch gut sein, denn Sie bedürfen vor allen Dingen jetzt der Veränderung.“

„Es ist sehr gütig von Ihnen, an mich zu denken,“ sagte Ida nachdrücklich.

„Nun, wie ist es, mein Kind?“ fragte die Gräfin, sichlich erfreut bei der Aussicht, daß ihr Vorschlag nicht umsonst gewesen, „werden Sie uns begleiten?“

„Ja, ich werde mich Ihnen anschließen.“

„Wie viel Zeit werden Sie zu Ihren Vorbereitungen brauchen?“

„Ich bin zu jeder Zeit bereit.“

„Schön,“ sagte Madame d'Ancourt, „dann wollen wir unsere Abreise auf Anfang der nächsten Woche festsetzen, und ich will jetzt gehen, um meinem Gatten die entzückende Nachricht zu bringen, daß unsere Karte durch Ihre Gesellschaft begünsstigt wird. Sie sind ebenso der Liebling meines Mannes, wie der meine, mein teures Kind.“ Und die Gräfin d'Ancourt empfahl sich freudestrahlend.

„Es wird so am besten sein,“ dachte Ida, als sie wieder allein war. „In Paris könnte ich nicht bleiben und nach Deepdale zurückkehren, allen ihren Fragen Rede stehen und ihr friedliches Heim durch meine Tranekleider verdüstern, noch dazu mit dem unseligen Geheimnis auf dem Herzen, ich mit jetzt nicht möglich. Vielleicht später, vorläufig aber nicht.“

Schreiben muß ich ihnen jedoch.“ Und sie holte ihre Schreibmappe hervor und schrieb einen langen, liebevollen Brief an Eleanor Gresham, in welchem sie ihr mit-

teilte, daß sie Witwe geworden und beschlossen habe, ein oder zwei Jahre mit dem Grafen und der Gräfin d'Ancourt auf Reisen zu gehen. „So“ sagte sie mit einem Seufzer, während sie den Brief siegelte, „das wäre abgemacht.“

Die Woche war fast vorüber, Mathilde so eben beschäftigt, die Trauerkleider ihrer Herrin in den großen Kleinkoffer zu packen, als die Thür geräuschlos sich öffnete und die Schokolade für Ida gebracht wurde.

„Stellen Sie alles auf den Tisch, Achille,“ sagte diese, ohne sich umzusehen.

Das Theebrett wurde auf den kleinen Tisch neben ihr gestellt, aber der Diener zögerte, sich zu entfernen, als erwartete er weitere Befehle.

„Ich brauche nichts,“ sagte Ida aufblickend, „und...“

„Es war Giuseppe und nicht Achille, der die Schokolade gebracht hatte und jetzt, sich demütig verbeugend, vor ihr stand.“

„Madame werden verzeihen, aber ich begegnete Achille auf der Treppe, der, als ich hörte, daß ich mit Ihnen in Geschäft zu verhandeln habe, mit dem Bergnügen erlaubte, der gnädigen Frau ihre Schokolade zu bringen.“

„Ida lehnte sich in ihren Stuhl zurück. So widerwärtig der Mann ihr auch war, so mußte sie ihn doch schonen.“

„Nun, Giuseppe, was wollen Sie schon wieder?“

„Ich habe der gnädigen Frau noch nicht mein Beileid über den unerlässlichen Verlust ausgedrückt, der Sie betroffen hat.“

„War das alles?“

## Bekanntmachung.



Nach § 24 des neuen Grundgesetzes des Turnvereins zu Bretnig hat nach jeder Neuwahl resp. Zuwahl die Veröffentlichung der Mitglieder des Turnrats im bietigen Allgemeinen Anzeiger zu erfolgen und die Namen derselben dem lgl. Notar zu Pulsnitz anzugeben.

In der am 28. Dezember 1892 abgehaltenen Hauptversammlung haben nun die Wahlen zum Turnrat stattgefunden und nachstehendes Resultat ergeben:

Arthur Gebler, Vorsitzender,  
Bruno Nöthrich, Stellvertreter,  
A. Schurig, Schriftführer,  
Robert Steglich, Stellvertreter,  
Adolf Philipp, Kassierer,  
Erwin Sümmichen, Stellvertreter,  
Hermann Behold, Turnwart,  
Adolf Schiedrich, Stellvertreter,  
Alwin Ehle, Beugwart,  
Martin Oswald, Stellvertreter,  
Karl Schreiber,  
Otto Lauermaier,  
Georg Seifert,  
Reinald Schölzel,  
August Kannegießer,  
Beisitzende.

Bretnig, am 16. März 1893.

Der Turnverein  
durch  
Arthur Gebler, Vorsitzender.

Sonntag, den 19. März 1893, nachmittags 5 Uhr  
in Hartmanns Gasthof in Hauswalde:

## öffentliche Versammlung.

### Vortrag

des Herrn Oskar Hänichen-Lockwitz

über

„Landwirtschaft, Handwerk, Judentum“.

Eintritt frei.

Die Herren Vereinsmitglieder, sowie alle Parteifreunde und deutschgesinnte Männer sind höflichst eingeladen.

Der Deutsche Reformverein  
für das Röderthal.

## Zur Konfirmation

empfiehle ich mein großes neues Lager

## schwarzer Cachemire,

schwarze Crepe,

sowie gestreifte, emusterte Fantasiestoffe  
in enormer Auswahl und in nur reinwollenen vorzüglichen Qua-

litäten, alte Elle von 65 Pf. an.

### Neuheiten in farbigen Kleiderstoffen,

in bunten, glatten, geblümten und gestreiften Stoffen.

Ferner empfiehle ich

für Mädchen: Konfirmanden-Jacquets

in den neuesten Facons gutigend gearbeitet und zu besonders billigen Preisen,  
Unterröcke, Korsetts, Glace- und Tricot-Handschuhe,

für Knaben: komplett Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen von Maß 13 an,

### Hüte und Mützen,

Borhemdchen und Schlipse, Regenschirme u. c.

zu besonders billigen Preisen.

**Ferdinand Rösen,**  
Großröhrsdorf.

### Dank.

Nachdem wir unsere gute Gattin, Mutter und Großmutter,  
**Franz Johanne Juliane Christiane Gnauß,**

geb. Koch

zur ewigen Ruhe gebettet haben, können wir es nicht unterlassen, allen denen, welche der Einschlafenen während ihrer Krankheit, sowie beim Begräbnisse ihre Teilnahme hervorzuheben, herzlich zu danken.

Insbesondere gilt dieser Dank dem Herrn Pastor Schulze für den Trost aus Gottes Wort, dem Herrn Kirchhullehrer Reumuth für die ausgeführten Gesänge, den Mitgliedern des Bretniger Musikchors für die ergreifende Trauermusik, sowie deren Frauen für die der Einschlafenen erwiesen letzte Ehre. Ferner sei auch den lieben Hausgenossen der Einschlafenen für erwiesene Liebesservice, wie auch den Trägern und allen, welche ihr das letzte Geleite gaben, unser inigster Dank ausgedrückt.

Dit aber, Verklärte, rufen wir in die Ewigkeit nach ein

„Ruhe sanft!“

Hauswalde und Bretnig, am Begräbnistage, den 13. März 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

## Jeden Sonnabend Schweinemarkt in Pulsnitz.

Stättegeld wird an diesen mit den Wochenmärkten zusammenfallenden Schweinemärkten bis auf Weiteres nicht erhoben.

Der Stadtrat.  
Schubert, Bürgermeister.

## Zur Frühjahrssaison

empfiehle ich mein mit allen Neuheiten jeltiger Zeit ausgestattetes großes Lager

## Kleiderstoffe

billigerer und feinerer Art,

**Schwarze Cachemire,**  
**Fantasiestoffe,**  
gestreift und emustert.

Futterstoffe, Unterröcke, Korsets, Glace- und Tricot-Handschuhe.

reizende Muster in

**Satin, Musseline und Flanellbarchent,**  
**Herrenwäsche und Kravatten**

in bekannt großer und solider Auswahl zu den billigsten Preisen einer geneigten Beachtung.

**Hermann Schölzel,**  
Bretnig.

## Zur Frühjahrs-Saat

empfiehlt alle Sorten beste Düngemittel, als:

rohes und ged. Knochenmehl,

verschiedene Superphosphate,

Chitisalpeter,

Thomasmehl,

Kainit,

Peru-Guano,

besten Kalk

zu billigen Preisen einer geneigten Beachtung.

Clemens Ullmann, Großröhrsdorf.

## Todes-Anzeige.

Allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern nachmittag 4 Uhr nach kurzem aber schwerem Leiden unser innigst geliebter Gatte, Bruder und Schwager, der Hausbesitzer

**Friedrich Ferdinand Schöne,**

im Alter von 65 Jahren 4 Monaten sanft entschlafen ist.

Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, tiefschläfrig an

Großröhrsdorf, den 16. März 1893.

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause, Nr. 178, aus statt.

## Gasthof zum Anker.

Nächsten Mittwoch

### Schlachtfest,

vormittags Weißfleisch, abends Schweinstöckel mit Sauerkraut, wo zu ergebenst einlade

Bretnig.

**G. A. Boden.**

### Gasthof zur Klinke.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag:  
Ausschank des sehr beliebten echten Hader-

bräu. Außerdem Stamm: Röllbraten,

wo zu ergebenst einlade **Adolf Beeg.**

## Auktion.

Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, soll der Nachlaß des verstorbenen

**Karl Pauser** in Bretnig, im Hause des Herrn Gustav Schölzel Nr. 165, meistbietend versteigert werden. Ein Webstuhl mit Bettstelle, ein Treibstock und verschiedene andere Gegenstände.

**Die Erben.**

Ein Knabe, welcher Ostern die Schule verläßt und Lust hat Färber zu werden, findet

Stellung. Wo? sagt die Exped. d. Blätter.

## Rekruten!

Morgen Sonntag nachmittags 5 Uhr in Gasthof zur goldenen Sonne.

**Otto Haase.**

**Konfirmanden-**

**hüte** empfiehlt **Florenz Söhnel**, Großröhrsdorf.

**Homöopathischer Verein.**

Sonntag, den 19. März, nachm. 5 Uhr: Versammlung. Zahlreiches Ereignis wünscht der stellvert. Vorst.

## Spazierstöcke

in verschiedenen Größen empfiehlt **Georg Busche.**